

an dem festgesetzten Tag die Christen mit ihrem gesamten Hausrat aus, und mit ihrem unerträglichem Geschrei und Wehklagen füllten sie den Himmel und erschütterten die Erde. Allen voran aber schritt Patriarch Heraklius von Jerusalem mit einem Kreuz samt dem Klerus und Mönchen und Frommen beiderlei Geschlechts, mit Jungfrauen, die in Klöstern gelebt hatten; sie alle folgten in langem Zug dem Patriarchen und trugen Bilder und Kreuze, Reliquien und Monstranzen, die von den Ungläubigen mit Füßen getreten worden wären. Nach diesen folgten die Adligen und Soldaten, traurig und mit vor Scham gesenkten Köpfen, und dann die Menge einfacher Männer und Frauen, die nebst dem Gepäck in stumpfer Ergebung ihre kleinen Kinder trugen, die mit ihren Tieren heulten und flennten.

0604

0602

0608

0598

Vor der Stadt aber trennten sich die Christen, ein Teil wanderte nach Alexandria, ein Teil nach Tyrus, ein Teil nach Antiochia, und zum einen Seehafen zogen diese, zum anderen jene, weil etliche Sizilianer dabei waren, und diese suchten den Hafen von Alexandria zu erreichen; andere waren Italiener und Deutsche, und diese strebten nach Tyrus oder Tripolis, und deshalb zog auch der größere Teil zum Hafen von Tripolis hinunter. Was dann aber den Auswanderern bei Tripolis widerfuhr, kann man kaum ohne Tränen und keinesfalls ohne Mitleid erzählen. Als nämlich die aus Jerusalem vertriebenen traurigen Menschen sich der Stadt Tripolis genähert <II, 291> und beim Anblick der Stadt wieder Mut gefaßt hatten, weil ja in ihr lauter Gläubige wohnten, von denen sie Mitleid und Trost zu empfangen hofften, und schon glaubten, den Händen der Sarazenen entronnen zu sein, da gerieten sie an gottlose Schurken, die schlechter als die Sarazenen waren. Denn der Graf von Tripolis, Raymund, der heimliche Glaubensabtrünnige, von dem oben auf Seite 285 die Rede war, griff mit seinen Spießgesellen, Ausgeburten der Heimtücke, die Auswanderer an, und obwohl sie mit ihnen wie mit Brüdern hätten Mitleid haben müssen, fiel er wie ein grausamer Feind über sie her, denn was jene auch immer von ihrem Eigentum mitgenommen und was ihnen selbst die Sarazenen um der Menschlichkeit willen gelassen hatten, das raubte er ihnen mit roher Gewalt, während er sie mit Lästerreden überhäufte. Nachdem sie aber in eine so unglückselige Lage gekommen waren, sind viele, weil sie nun eine Schiffsreise nicht mehr bezahlen konnten, aber auch nicht zurück gehen durften, bei den Sarazenen geblieben, dem päpstlichen Verbot zuwider; viele haben den Glauben verleugnet, viele sind durch Hunger umgekommen; viele haben sich vor lauter Kummer das Leben genommen. Man liest auch von einer Frau, daß sie in Jerusalem berühmt und reich gewesen und mit den anderen Lateinern von Jerusalem ausgezogen war und ihren kleinen Sohn auf den Armen bis ans Meer bei Tripolis getragen habe; aber als sie dort von schurkischen Christen gänzlich ihrer Habe beraubt worden war und auch zur Nahrung für ihren Sohn überhaupt nichts mehr hatte, warf sie, vom Wahnsinn geschlagen, ihr eigenes Kind ins Meer.

0613

0593

0653

0553

0703

0503

1103

0103

Ende

Nachdem also die meisten Christen vom Jerusalem ausgezogen waren, rückten die Sarazenen in die heilige Stadt ein, und zu Schimpf und Schmach für das Christenvolk stellten sie sogar in den Kirchen ihre Reit- und Lasttiere ein, trieben obendrein schmählichen Frevel und schändeten die heiligen Tempel, vertilgten auch alle Bilder Gottes und der Heiligen in ihnen, und wenn sie ein Bild unseres gekreuzigten Herrn entdeckten, trugen sie es unter Hohngelächter auf die Straße, spuckten und warfen Steine darauf und besudelten es mit aller erdenklichen Scheußlichkeit. Obendrein führten sie die frommen Jungfrauen, keusche Nonnen, die aus allzu großer Hoffnung und Vertrauen auf himmlischen Beistand in ihren Klöstern geblieben waren, heraus, um sie zu vergewaltigen und gaben auch ganz junge Mädchen der Unzucht preis. Dabei ereignete sich aber jenes denkwürdige Geschehen, das oben auf Seite 132 berichtet

Anfang